

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Bezugspreis: Vierteljährlich 30 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 75 Pf. — **Anzeigen** werden außer in der Geschäftsstelle (Reichenbrand, Nevoigtstraße 11) von Herrn Freiseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die spaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. **Schluss der Anzeigenannahme** Freitags nachm. 2 Uhr. **Fernsprecher Amt Siegmars 244.** — **Postfachkonto** Leipzig Nr. 12 559, Firma Ernst Flick, Reichenbrand.

Nr 9

Sonnabend, den 1. März

1919

Ablieferung von Waffen betr.

Zur Ausführung der Reichsverordnung über Waffensich vom 13. Januar 1919 (R. G. Bl. Seite 31) wird folgendes bestimmt:

1. Alle in § 1 der Verordnung aufgeführten **Schusswaffen** (Gewehre, Karabiner — Flammenwerfer) sowie Munition aller Art zu Schusswaffen sind **innerhalb 14 Tagen** nach Erlass dieser Ausführungsbestimmungen **abzuliefern**.

Personen, die nach Ablauf dieser Frist in das sächsische Staatsgebiet ziehen, haben der Ablieferungs-pflicht unverzüglich nachzukommen.

2. Die Ablieferung hat an die Gemeindebehörden zu erfolgen. Eine Entschädigung für die in behördliche Verwahrung genommenen Gegenstände wird **nicht** gewährt.

3. Von der Ablieferungs-pflicht sind **befreit**:

hinsichtlich der **Dienstwaffen** oder **Jagdgewehre** nebst der dazu gehörigen Munition

a) diejenigen Personen, die zur Führung von Waffen kraft ihres Amtes oder Dienstes berechtigt sind (Polizeibeamte, Forstschutzbeamte, Militärpersonen),

b) die Inhaber von noch nicht abgelassenen deutschen Jahres-Jagdkarten,

c) die nach §§ 3 und 4 des Jagdgesetzes zur selbständigen Ausübung der Jagd berechtigten Personen,

hinsichtlich der Waffen und Munition, zu deren Besitz ihnen besondere Genehmigung erteilt ist,

d) die Inhaber von Waffenscheinen der Kreisauptmannschaften,

e) bis auf weiteres **Schützengesellschaften** und **Militärvereine**, die die Genehmigung zum Besitz von Waffen haben. Die Vorsteher dieser Vereine haben für **unbedingt sichere Aufbewahrung zu sorgen**. Auch haben sie der unter Ziffer 2 bestimmten Ablieferungs-behörde **innen 14 Tagen Verzeichnisse** derjenigen ihrer Mitglieder **eingureichen, die Waffen besitzen**, hierbei auch Zahl und Gattung dieser Waffen genau anzugeben.

Endlich kann in besonderen Fällen vertrauenswürdigen Personen von der Amtshauptmannschaft Chemnitz ein Erlaubnisschein zum Besitz (**nicht Tragen**) von Waffen erteilt werden. Insbesondere können für Schusswaffen, die familiengeschichtlichen, künstlerischen oder historischen Wert haben, solche Erlaubnisscheine ausgestellt werden.

4. Die **Ueberlassung von Schusswaffen und Munition** an Personen, die nicht unter Ziffer 3 a — e fallen, ist bis auf weiteres **nicht** nur den **Waffenhändlern und Trödlern**, sondern **auch allen anderen Personen verboten**. Die Berechtigung zum Besitz von Schusswaffen und Munition gemäß Ziffer 3 a — c ist vor der Ueberlassung durch Kauf, Tausch oder Schenkung sorgfältig zu prüfen, nötigenfalls durch Anfrage bei der Ortspolizeibehörde.

5. Die **Hauseigentümer oder deren gesetzliche Vertreter sind verpflichtet, von dem Vorhandensein nicht angemeldeter Waffen in ihren Grundstücken der Ortspolizeibehörde Mitteilung zu machen**.

6. Die Polizeibehörden sind zu Haus-suchungen berechtigt und verpflichtet, wenn der Verdacht besteht, daß Waffen verheimlicht werden. Die militärischen Sicherheitsorgane sind hierbei zur Unterstützung der Polizei verpflichtet.

7. Auf die reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen, die das Waffentragen und das Schießen unter Strafe stellen, wird ausdrücklich hingewiesen.

8. **Zwiderhandlungen** werden, sofern nicht eine höhere Strafe verurteilt ist, mit **Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder Haft bestraft**.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff, am 26. Februar 1919.

Die Gemeindevorstände.

Gemeinde-Grundsteuer.

Der 1. Termin Gemeindegrundsteuer ist bis längstens den 14. März 1919

an unsere Steuerkasse abzuführen. Siegmars, 28. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Schulgeld.

Der am 1. März d. J. fällige 1. Termin Schulgeld 1919 ist bis längstens den 14. März 1919

an unsere Steuerkasse abzuführen.

Die Bezahlung hat unter Vorlegung des Schulgeldzettels für 4. Termin 1918 zu erfolgen. Siegmars, 28. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Die Eierjammelstelle der Gemeinde Rabenstein

befindet sich in der Brauerei Niederrabenstein (Johannes Ecke).

Ablieferungszelt: Jeden Montag nachm. 2—4 Uhr.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 27. Februar 1919.

Fundamt Rabenstein.

Gefunden: 1 kleiner Barbetrag, 1 Geldbörse mit Inhalt.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, den 26. Februar 1919.

Fundamt Rottluff.

Verloren: 1 Paket mit Stoff.

Gefunden: 1 Geldbörse mit Inhalt.

Rottluff, am 24. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am Sonntag **Estomihi**, den 2. März, Vorm. 9 Uhr Predigt-gottesdienst: Hildegardischer Schwärze. Kollekte für die kirchl. Jugend-pflege.

Parochie Rabenstein.

Am Sonntag **Estomihi**, 2. März, Vorm. 9 Uhr Predigt: Pfarrer Kirchbach.

7,11 Uhr Kinder-gottesdienst, 1. Abteilung: Derselbe.

8 Uhr Versammlung des ev. Junglingsvereins.

Mittwoch, 5. März, Abend 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins 1. Abteilung.

Freitag, 7. März, Abend 8 Uhr Jahres-versammlung des Hausvätervereins im Gasthause „Weiher Adler“.

Wochenamt: Pfarrer Kirchbach.

Annemarie.

Roman von H. W. W. W.

Fortsetzung.

Kochbuch verboten.

Aber sie wußte nur zu wohl, daß sie niemals genesen würde, so lange sie ihr Geheimnis ihrem Bräutigam nicht offenbaren konnte.

Der Abend schritt vorwärts. Mit Besorgnis verfolgten Tollens Blicke die milden Bewegungen seiner Braut.

Beim Ausbruch nahm er zärtlichen Abschied von Annemarie. Sie mußte ihm versprechen, sich sofort niederzulegen.

Er sprach eindringlich mit seiner Schwiegermutter. Annemarie mußte sich unbedingt schonen. Sie schiene blutarm zu sein, nervös.

Frau Thora lachte.

„Aber bester Enno, Sie machen sich unnötige Sorgen. Unsere Annemarie wäre blutarm? Und nun gar nervös? So ein Mädel, frisch vom Wandel! Die kennt weder Nerven noch Bleichsucht.“

Er mußte einsehen, bei dieser Mutter stieß er auf kein Verständnis; Frau Thora war zu viel von sich selber in Anspruch genommen.

So tröstete er sich damit, daß ja binnen kurzem Annemarie die Seine sein würde. Auf Tollenshof sollte sie schon unter seiner und seiner Mutter Liebe und Pflege genesen.

Dreizehntes Kapitel.

Auf ihrem Zimmer brach Annemarie zusammen. Sie sank auf das Kuddesofa wie eine vom Sturm geknickte Blume.

So lag sie Stunde auf Stunde, mit wachen Augen in das Dunkel der Nacht hineinschauend.

Und es rollten sich Bilder der Vergangenheit vor ihren Augen ab. Wie heiter und fröhlich war ihre Kindheit verstrichen! Welche reizvollen Jahre hatte sie in der Pension verlebt! Welche seltsamen Träume von Liebe und Glück als junges Mädchen geträumt, so voller Ideale, so voller Poesie! Da trat Erich Lobaten, der schneidige Husarenleutnant, in ihr Leben. Er hatte es meisterhaft verstanden, sie zu bestören; es lag so viel Zauber in seiner glanzvollen Persönlichkeit.

Sie kannten sich erst kurze Zeit, da war sie schon in seinem Banne. Doch wie unendlich kurz war dieser Rausch gewesen! Sobald sie von seiner Untreue erfuhr, verfiel die Leidenschaft nach einem kurzen Kampf, wie sie jetzt zugeben mußte. Was sollte mit ihr werden, wenn eine Trennung von Tollen stattfinden sollte?

Trollen schluckte sie auf.

Nein, nein, sie konnte, sie wollte ihn nicht verlieren. Sie wollte schweigen, wie sie es bisher getan.

Doch immer wieder hörte sie die mahnende Stimme in ihrem Innern: „Sage es ihm. Er ist ein Mann in gereiften Jahren, er wird alles verstehen.“

„Alles andere, ja,“ flüsterte Annemarie. „Doch dieses nicht. Es war ihm ein erhebender Gedanke, daß ich vor ihm noch keinen anderen geliebt, — nein, er versteht es nicht. Jetzt nicht mehr, nachdem ich so lange geschwiegen.“

Jetzt erst wußte sie, was Liebe ist.

Blickte sie auf die Zeit ihrer Verlobung mit Graf Tollen zurück, so war es wie ein einziger herrlicher Sonntag.

Ihr ganzes frohsinniges Naturell kam unter die Liebe Ennos und seiner Mutter so recht zum Blühen. Sie glück einer Blume, die erst jetzt in das ihr bestänmliche Erdreich verpflanzt war und zum richtigen Gedeihen kommen konnte.

Nun sollte sie mit eigenen Händen alles das vernichten, was ihrem Leben Inhalt gab?

„Sage die Wahrheit. Weg mit allen Heimlichkeiten! In einer rechten Ehe soll Vertrauen herrschen, Offenheit,“ warnte die innere Stimme immer dringlicher.

„Ich kann nicht,“ rührte das gequälte Mädchen.

Als aber die kleine silberne Uhr auf ihrem Schreibtisch die sechste Stunde verkündete, hatte Annemarie sich überwunden.

Sie erhob sich.

Es mußte sein. Sie wollte reinen Tisch haben und die Folgen tragen. Sich selber treu bleiben soll man immer.

Sie würde doch an der Seite Tollens niemals zum Frieden kommen mit der Last ihrer Schuld auf dem Herzen. Nicht schuldig deshalb, weil sie des flotten Husarenleutnants Liebesbeteuerungen geglaubt hatte. Ihre Schuld begann für sie mit der Täuschung Tollens.

Sie zündete Licht an, denn es herrschte zu dieser frühen Stunde noch volle Finsternis.

Und dann sah sie vor ihrem Schreibtisch, mit klopfendem Herzen und heißer Sehnsucht nach Worten suchend, dem geliebten Mann alles klar zu legen. Sie begann auch zu schreiben; hastig flog die Feder über den zierlichen, nach Wellchen duftenden Bogen.

Doch als er zu Ende war, hatte sie noch nichts von dem gesagt, was ja eigentlich gesagt sein sollte.

Klagen über ihr Schicksal standen da; es erweckte den Anschein, als wolle sie sich reinwaschen von einer Schuld, für die es keine Entschuldigung gab.

Unwillig zerriss sie den Bogen, ihn in den Papierkorb schleudernd. Sie wollte nicht betteln um eine Liebe, die

vielleicht mit der Kenntnis ihrer Schuld einen so argen Stoß erlitt, daß sie sterben mußte.

Kurz entschlossen tauchte sie die Feder von neuem ein.

„Geliebter Enno! Ich gebe Dich frei. Noch ist es Zeit, und Du würdest es mir danken, wenn Du den Grund dieses Entschlusses wüßtest. Aber ich bitte Dich, frage nicht. Ich kann Dir darauf nicht antworten. Ich habe lange gerungen und gekämpft und hatte doch nicht den Mut, Dir zu beichten. Auch jetzt finde ich ihn nicht. Daß uns hiermit Abschied nehmen und erspare mir Deinen Anblick, der mich zu tief demütigen würde. Ich danke Dir für Deine Liebe, sie wird mir stets als heller Sonnenschein auf meinem Lebensweg leuchten. Bitte die liebe Mama um ein freundliches Gedenken; ich küsse ihr in Gedanken die Hände, die segnend auf meinem Haupt gelegen. Verzeihe mir, wenn Du kannst, und lebe wohl.“

Deine Annemarie.“

Ohne das Schreiben noch einmal zu überlesen, steckte sie es in den Umschlag, schloß den Brief, und da mittlerweile im Hause das Leben von neuem begann, eilte sie hinaus, das Schreiben dem Stalljungen einhändigen, der es sobald wie möglich als reitender Bote nach Tollenshof hinüberbringen sollte.

Das abgehandelte Schreiben machte sie nicht ruhiger. Zentnerschwer lag es auf ihrem Herzen. Wenn sie ihren Verlobten auch gebeten hatte, nicht in sie zu bringen, so glaubte sie doch annehmen zu können, daß er die Sache nicht so einfach auf sich beruhigen lasse. Sie aber konnte ihn nicht sehen, heute nicht und morgen nicht; erst mußten ihre auf's höchste angespannten Nerven sich beruhigt haben.

Um nun einem etwaigen Besuche Ennos zu entgehen, wollte sie die Schwester bitten, sie für ein paar Tage mit nach Hamburg zu nehmen.

Die Herren vom Militär, denen sich auch Doktor Windisch angeschlossen, hatte Annemarie bereits um fünf Uhr das Haus verlassen hören. Editha benutzte einen späteren Zug.

Am Kaffeetisch traf sie mit der Schwester und dem Vater zusammen. Er hatte zwar schon mit den fortziehenden Herren Kaffee getrunken, wollte es sich jedoch nicht nehmen lassen, seinen Töchtern Gesellschaft zu leisten, da seine Frau nach Festlichkeiten vor elf nicht sichtbar wurde.

Der Verlauf des Geburtstagsfestes wurde in allen Einzelheiten durchgesprochen; Editha genoß die Gefelligkeiten auf

Wie das Donnerwetter wirkt

Rattapan

zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Verkaufsstelle:

Drogerie Siegmars

Fernsprecher 180.

Erich Schulze.